

# Jahresbericht 2010

## Getreide

Die Vermehrung von Wintergetreide in Niedersachsen bewegte sich im Jahr 2010 auf 14.122 ha. Gegenüber dem Vorjahr 2009 mit 15.229 ha Vermehrungsfläche entsprach dies einem Rückgang von 7,3 %: Winterweizen 6.447 ha, Wintergerste 3.357 ha, Winterroggen 1.966 ha und Wintertriticale 2.241 ha.

Die Vermehrungsfläche von Winterweizen wurde um knapp 600 ha, die von Wintergerste um knapp 500 ha und die von Winterroggen um gut 100 ha verringert. Die Vermehrungsfläche von Wintertriticale war dagegen geringfügig angestiegen.

die Vermehrung von Sommergetreide hatte nach einem deutlichen Rückgang in 2009 nochmals um 17 % auf 1.722 ha abgenommen. Vor allem die Vermehrung von Sommergerste, die bereits im Vorjahr um 683 ha auf 1.671 ha stark abgenommen hatte, wurde in 2010 nochmals um 418 ha auf 1.253 ha reduziert. Die Vermehrung von Sommerweizen wurde 2010 wieder um 143 ha auf 349 ha ausgedehnt. die Vermehrung von Hafer wurde um 75 ha auf 334 reduziert.

Auf Bundesebene war in allen Bundesländern in gleicher Weise ein Rückgang der Vermehrungsflächen von Getreide festzustellen, in einzelnen Regionen noch deutlich stärker als in Niedersachsen. Insbesondere waren Winterweizen, Wintergerste, Winterroggen und ganz stark Sommergerste betroffen. Nachdem die Getreidevermehrung schon 2009 bundesweit um 9 % zurückgegangen war, belief sich der Rückgang in 2010 nochmals auf knapp 13 %!

Diese Rücknahme der Vermehrungsfläche war zur Marktregulierung dringend erforderlich.

Die Aussaatbedingungen für Wintergetreide gestalteten sich im vergangenen Herbst in der Regel gut. Vor dem Winter waren keine Auffälligkeiten zu verzeichnen. Der Winter fiel erneut lang und streng aus. Die Auswinterungsschäden hielten sich aufgrund der Schneeeauflage aber in Grenzen. Vereinzelt war das Auftreten von Schneeschimmel zu beobachten, der sich unter der verharschten Schneedecke ausbreiten konnte. Die lang anhaltende kühle Witterung im Frühjahr führte zu einer sehr langsamen Entwicklung der Bestände. Dies hatte jedoch auch den Vorteil, dass in den dünnen Beständen relativ viele Nebentriebe ausgebildet werden konnten. Dadurch wurden noch zufriedenstellende Bestandesdichten erreicht.

Anfang Juni wurde auf vielen Getreideschlägen noch mit sehr guten Erträgen gerechnet. Die sehr lange Trockenheit, verbunden mit extrem hohen Temperaturen bis gegen Ende Juli hatte die Ertragserwartungen jedoch sehr gedrückt.

Die Gerstenernte konnte in der ersten Julihälfte bei besten Erntebedingungen eingebracht werden. Die Erträge schwankten zwischen 45 – 90 dt/ha. Oft lagen sie nach der Trockenheit aber höher als erwartet.

Die Ernte von Weizen, Roggen und Triticale gestaltete sich dagegen wesentlich schwieriger. Die Abreife des Stroh ging trotz der langen Hitzeperiode nur zögerlich voran. Der Ende Juli einsetzende und im August immer stärker werdende Regen verzögerte die Ernte erheblich. In einzelnen Regionen verzögerte sich die Ernte bis in den September. In den östlichen Bundesländern konnten einzelne Flächen überhaupt nicht mehr geerntet werden. Die ergiebigen Niederschläge beeinträchtigten die Qualitäten erheblich. Viele A- und B-Weizenpartien konnten nur noch als Futterweizen vermarktet werden. Teils war aber der Auswuchs so stark, dass die Partien nur noch in der Biogasanlage verwertet werden konnten. Der bis Mitte August geerntete Weizen war in der Regel qualitativ in Ordnung. Partien von mittleren bis leichten Böden wiesen aber häufig einen erheblichen Siebabgang auf. Die Weizenenerträge schwankten in den einzelnen Regionen zwischen 50 – 110 dt/ha. Ähnlich unterschiedlich sieht es bei Roggen (20 – 80 dt/ha) und Triticale (40 – 70 dt/ha) aus.

Unter diesen außergewöhnlichen Bedingungen und durch zusätzliche gravierende Ereignisse auf dem Weltmarkt hatte es turbulente Entwicklungen bei den Marktpreisen gegeben. Zu Beginn der Ernte wurde Gerste schon für 13,00 – 15,00 EUR/dt verkauft. Später gab es auf dem Kassamarkt Ausschläge bis über 19,00 EUR/dt. Es war schwierig unter diesen Bedingungen einen einheitlichen Preis anzugeben. Hier mussten zwischen Vermehrern und VO-Firmen auch Kompromisse bei der Grundpreisfestlegung gefunden werden. Als Grundsatz ist aber immer zu sehen, dass sich der Saatgutpreis am Konsumpreis orientiert.

Die Marktpreise für B-Weizen hatten sich unter diesen Bedingungen an der MATIF im Durchschnitt der Tagesschlusskurse in der 2. und 3. Augustwoche für den Novemberkontrakt 2010 bei 21,00 EUR/dt gehalten. Guter B-Weizen erzielte durchaus einen Kassapreis von 20,00 EUR/dt und stieg bis Ende des Jahres noch deutlich an. Die Preise für A-Weizen lagen wie in den Vorjahren bis 2,00 EUR/dt darüber, während C-Weizen auf dem Kassamarkt bis zu 3,00 EUR/dt deutlich darunter lag. Roggen und Triticale lagen bis 0,50 EUR/dt über dem C-Weizen.

Gemeinsame Preisempfehlungen wurden vom VNS in 2010 nicht mehr herausgegeben, weil dies vom Kartellrecht strikt ausgeschlossen wurde. Jeder Vermehrer musste mit seiner VO-Firma vor Verkauf des Saatgetreides über einen individuellen Abrechnungspreis verhandeln. Einzelne VO-Firmen stellten sich flexibel auf die Vermehrer ein. Von einem gefestigten Nacherntepreis wurde nicht mehr gesprochen. Es galten jeweils die Tagespreise. Dabei erlangten die Börsennotierungen weiterhin eine große Bedeutung.

Neben den Grundpreisen war für die Wirtschaftlichkeit der Vermehrungen die Auszahlung eines angemessenen Mindestzuschlages für Rohware bzw. Saatware erforderlich. Für Rohware hatte sich dieser Zuschlag in den letzten Jahren auf 2,00 – 2,50 EUR/dt eingestellt und bei Saatware auf 6,00 – 7,00 EUR/dt.

Die Herbstsaison 2010 war durch Licht und Schatten gekennzeichnet. Der Absatz von Wintergerste ging deutlich zurück. Vereinzelt wurde noch von einem guten Geschäft gesprochen aber überwiegend wurde von einem schlechten Absatz berichtet. Besonders nachteilig war, dass die Gerstenpreise teilweise schon sehr früh auf einem relativ niedrigen Niveau herausgegeben wurden. Dies konnte später nicht mehr korrigiert werden.

Der Absatz von Winterweizen verlief allgemein sehr gut. Allerdings war die Saison kurz und sehr stressig. Sie dauerte nur 2-3 Wochen. Wie alljährlich waren einzelne Sorten besonders stark nachgefragt und andere dagegen weniger stark. Insgesamt wird aber von einem erfreulichen Räumungsgrad der anerkannten Saatgutmengen berichtet.

Aufgrund der schlechten Witterungsbedingungen und großen Problemen bei der Rübenernte gab es kein Nachholgeschäft. Teils wurde Saatweizen sogar wieder zurückgebracht. Problematisch beim Weizen waren jedoch die sehr späten Ernteterminen mit starkem Auswuchs und die Partien von Beständen, die stark unter der Trockenheit gelitten hatten, mit zum Teil sehr hohem Sortierabgang. Anfangs wurde befürchtet, dass bei Winterweizen das Saatgut nicht reichen könnte. Die Züchter hatten sich nach eingehenden Beratungen mit den Verbänden im Bedarfsfall für die Beantragung von Z2-Anerkennung entschieden. Die Beantragung erfolgte auch nur bei unbedingter Notwendigkeit. In Niedersachsen wurden nur 2 -3 % des Winterweizensaatgutes als Z2 anerkannt. Alle Teilnehmer am Markt hatten sachgerecht reagiert und waren letztendlich mit der Verfahrensweise sehr zufrieden.

Winterroggen und Triticale wurden sehr gut abgesetzt.

Der Saatgutmarkt für Sommergetreide nahm nur noch einen geringen Stellenwert ein.

Die Preise für Sommerbraugerste zogen zum Ende des Jahres 2010 wieder deutlich an. Die weitere Entwicklung muss abgewartet werden.

Bei Wintergetreide wurden die Vermehrungsflächen im Herbst 2010 voraussichtlich für Wintergerste zurückgenommen, für Winterweizen ausgeweitet und für Winterroggen wie auch für Triticale beibehalten.

Bezüglich eines neuen Saatgetreide-Vermehrungsvertrages hatte es auch 2010 keinen Fortschritt gegeben. Der BDS möchte weiterhin einen Kompromiss erreichen und zu einem Abschluss kommen.

Das Verfahren „Nicht obligatorische Beschaffenheitsprüfung“ wurde 2010 nicht in dem Umfang durchgeführt wie 2009. Ursache hierfür waren wahrscheinlich die schlechten Erntebedingungen im August und die damit erwarteten schlechteren Qualitäten, besonders bei Winterweizen und Triticale. Die eingereichten Anerkennungsproben erfüllten aber bis auf einzelne Ausnahmen die Anerkennungsnormen.

Das QS-System Getreide wurde erfolgreich weitergeführt. Die Firma KWS Lochow hatte ein eigenes System mit dem Namen: „Quality Plus“ aufgebaut, dass in 2011 umgesetzt werden soll. Hierbei wurden viele Aufbereitungsbetriebe ausgeschlossen. Dies führte zu massiver Kritik. Auf der Mitgliederversammlung des VNS soll dieses System vorgestellt werden.

An der Zertifizierung der Beizstellen wurde weiterhin mit Hochdruck gearbeitet. Das Julius-Kühn-Institut und die Bundesanstalt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit arbeiteten weiterhin sehr praxisorientiert mit der Saatgutwirtschaft zusammen. Sie hatten allerdings politische Vorgaben, denen sich die Praxis stellen musste.

Zum Jahresende befand sich eine sogenannte Checkliste in Bearbeitung, die zur Grundlage der Zertifizierung der Beizstellen und für die späteren Auditierungen herangezogen werden sollte. Hierfür wurden die Erfahrungen mit den erfolgreichen Maßnahmen bei der Beizung von Mais- und Rapssaatgut berücksichtigt. Es musste allerdings immer wieder darauf hingewiesen werden, dass die Zahl der Beizstellen für Getreide eine ganz andere Dimension darstellt.

Die zertifizierte Beizstelle wird nicht zu verhindern sein. Jeder, der langfristig in der Aufbereitung verbleiben will, muss sich dieser Entwicklung stellen. Nachdrücklich muss aber gefordert werden, dass die Anforderungen für alle Beizstellen gelten müssen, insbesondere auch bei der Beizung von Nachbausaatgut.

Nachdem die Züchter die Rahmenregelung Saatgut und Pflanzgut (Nachbaugebühren) gegenüber dem Bauernverband gekündigt hatten, galt weiterhin die gesetzliche Regelung. Ein neuer Ansatz zur Regelung der Nachbaugebührenerhebung war leider gescheitert. Die Züchter hatten seit einiger Zeit intensiv über ein sogenanntes „Z-Card-Modell“ mit den VO-Verbänden verhandelt. Dieses Modell wurde aber nicht von der VO-Seite akzeptiert.

Es muss nun ein neues Konzept entwickelt werden. Es kann wohl nur eine Lösung mit dem Bauernverband gefunden werden. Wenn einerseits immer wieder die Forderung nach züchterischem Fortschritt erhoben wird, dann muss auch ein Bekenntnis zur Finanzierung erfolgen.

Die „Nicht amtliche Feldbesichtigung“ wurde 2010 nicht ausgeweitet. Leider traten Probleme auf, die eine Umsetzung in 2010 ausschlossen. Vorgaben zum Nachkontrollanbau wurden nicht erfüllt. Grundsätzlich wollten aber alle Beteiligten dieses Verfahren weiter voranbringen. Der VNS hatte zu einer Beratung mit allen Interessenten eingeladen, um nochmals die gesetzlichen Regelungen zu besprechen und klare Vorgaben festzulegen, die von den Teilnehmern eingehalten werden müssten. Aufgrund des erforderlichen Nachkontrollanbaus muss schon im Herbst die Planung für die „Nicht amtliche Feldbesichtigung“ erfolgen. Nach bisherigen Informationen war aber auch im Herbst 2010 kein Nachkontrollanbau speziell für dieses Verfahren angelegt worden. Es wird wohl daher auch 2011 keinen Fortschritt geben.

## Grassamen

Die Entwicklung der Grassamenbestände war ebenfalls durch den schneereichen und lang anhaltenden Winter, das kalte und nasse Frühjahr, die extrem hohen Temperaturen im Frühsommer und die einsetzenden Niederschläge während der Ernte geprägt. Auf den leichten Böden konnten ohne Beregnung keine vernünftigen Erträge erzielt werden. Die Erträge der Gräser schwankten wieder erheblich. Dabei schnitten die frühreifen Arten wesentlich besser ab als die Spätreifen.

Die Vermehrungsfläche zur Ernte 2010 lag in Deutschland mit rund 26.300 ha um 3.700 ha unter dem Niveau von 2009. In Niedersachsen nahmen die Flächen nach einem leichten Anstieg in 2009 nun wieder um ca. 625 ha auf 3.500 ha ab. Weiterhin bildeten hier die Weidelgräserarten den Schwerpunkt in der Vermehrung. Rotschwingel und Lieschgras nahmen in der Fläche wieder zu, während Wiesenschwingel etwa auf dem Niveau des Vorjahres lag.

Schafschwingel, Wiesenschwingel, Knautgras und Rohrschwingel erlangten keine Bedeutung mehr in der Vermehrung in Niedersachsen.

Der harte Winter führte europaweit zu Schäden und zu einem sprunghaften Anstieg des Verbrauchs bei Nachsaatmischungen, insbesondere im Grünland. Das nachfolgend kalte Frühjahr und der sehr heiße trockene Sommer ließen in vielen Regionen die Maisbestände und Gräserbestände stark reduzieren. Dies führte zusätzlich zu einer starken Nachfrage nach Ackerfutter und Grünlandmischungen. Der Biogasboom hatte hierbei einen zunehmenden Einfluss, da die Versorgung der Anlagen mit Biomasse sichergestellt werden musste. Dies war erstmalig deutlich spürbar. Vorläufige Zahlen des statistischen Bundesamtes bestätigten einen Anstieg des Ackerfutters und Kleegrasanbaus vom 2009 zu 2010 von 160.000 ha auf ca. 200.000 ha, dies ist eine Fortsetzung eines Aufwärtstrends seit 2003.

Beim Handel setzte die Nachfrage erst zögerlich ein. Nach dem Bilanzstichtag zum 31.12.2009 hatten viele europäische Handelsunternehmen insbesondere in den Einzelhandelsstufen langsam wieder Position bezogen. Waren möglichst geringe Lagerbestände zum Bilanzstichtag mit Blick auf die Finanzkrise von starker Bedeutung, so scheint die Branche langsam wieder zu einer „normalen“ Bevorratungsstrategie zurückzukehren. Das führte zu einem deutlichen Bestandsabbau bei Gräseraatgut bei den Produzenten, insbesondere bei Deutschen Weidelgräsern, Einjährigem Weidelgras und Welschem Weidelgras.

In der ersten Phase bis Juni war die Preisentwicklung in allen Segmenten noch sehr verhalten, man kaufte im Wesentlichen auf Bedarf. Der Handel hatte noch genügend Vorrat. Nach dem heißen Juli zogen dann der Verbrauch und die Preise insbesondere bei allen Weidelgräsern spürbar an. Der Absatz im Bereich Rasen war gekennzeichnet durch eine leichte Erholung. Auch hier musste der Witterung ein Teil des stabilen bis leicht gewachsenen Umsatzes zugeschrieben werden. Allerdings waren die Zuwächse gegenüber dem Futterbausegment eher bescheiden. Auch die Preisentwicklung bei Rasengräsern war verhaltener ausgefallen, da Weidelgräser in Konkurrenz mit den noch hohen Lagerbeständen bei Rotschwingel und Rohrschwingel standen.

Im Herbst 2009 und Frühjahr 2010 (Kontrahierungszeitraum für Deutsches Weidelgras in Dänemark) entschieden die großen Produzenten in Europa, die Produktion vor allem bei Rotschwingel und Deutschem Weidelgras auf Grund hoher Lagerbestände zurückzufahren. Diese Entscheidungen hatten Auswirkungen auf die Erntemengen 2010 und sie werden Auswirkungen auf die verfügbaren Mengen 2011 und bei Rotschwingel für 2012 haben.

Zum Zeitpunkt der Grassamenernte 2010 wurde besonders deutlich, dass bestimmte Segmente, vor allem in den Loliumarten, unterdurchschnittliche Erträge erbrachten und dass die von den größeren Produktionsfirmen angekündigten Flächenreduktionen tatsächlich stattgefunden hatten. Durch die gleichzeitig höheren Verbräuche wollte man eigentlich die Flächen in der Herbstansaat 2010, insbesondere bei den Weidelgräsern, zur Ernte 2011 wieder steigern.

Die Herbstkontrahierung und –aussaat für die Grassamenproduktion für die Ernte 2011 gestaltet sich aber durch die hohen Weizenpreise sehr schwierig, wodurch die Versorgungssicherheit insbesondere bei mittleren und späten Weidelgrassorten weiter sinken wird.

Seit dem Sommer 2007 bis Ende des Jahres 2008 wurde aufgrund des starken Euros die Fehlmengen aus der europäischen Produktion durch Importe aus den USA, Kanada und Neuseeland abgedeckt. Der dann schwächer gewordene Euro führte ab 2009 zu stark verminderten Importen und die europäische Produktion floss stärker ab.

### **Körnerleguminosen/Ölfrüchte**

In Niedersachsen erlangten die Vermehrungen von Futtererbsen mit 256 ha, von Ackerbohnen mit 132 ha, von Blauer Lupine mit 145 ha und von Zottelwicke mit 160 ha nur noch eine geringe Bedeutung. Gegenüber dem Vorjahr wurde die Vermehrungsfläche aber deutlich ausgeweitet. Sollte es zu Fruchtfolgeauflagen kommen, dann könnte die Bedeutung der Körnerleguminosen wieder zunehmen. Die wenigen Förderprogramme wurden in 2010 von den Landwirten nur begrenzt in Anspruch genommen.

Auf Bundesebene hatte es bei den Großkörnigen Leguminosen ebenfalls eine deutliche Zunahme der Vermehrungsfläche gegenüber dem Vorjahr gegeben, von 6.840 ha in 2009 auf 8.780 ha in 2010. Aufgrund der ungünstigen Witterungsbedingungen war aber nicht mit einem Anstieg der Saatgutmenge zu rechnen. In vielen Regionen wurde von einem katastrophalen bzw. weit unterdurchschnittlichen Ertrag gesprochen. Bei Bedarf könnte Ware nach Frankreich ausgeführt werden. Dort wird der Körnerleguminosen-Anbau auch direkt gefördert.

Die Vermehrung von Winterraps in Niedersachsen lag mit ca. 1.040 ha in 2010 deutlich unter der Fläche in 2009 mit ca. 1.700 ha. Ähnlich stark war auch der Rückgang auf Bundesebene von 6.984 ha in 2009 auf 4.590 ha in 2010. Im Herbst 2010 deutete sich ein weiterer Rückgang der Vermehrungsfläche an. Ausschlaggebend waren die ungünstigen Ackerbaubedingungen im August und September zur Aussaat.

Die Erträge in der Vermehrung wie auch im Konsumanbau wurden als gut bis zufriedenstellend bewertet. Die Züchter planen in den nächsten Jahren eine 100%ige Umstellung auf Hybridsorten. In Niedersachsen war der Anteil der Hybriden schon jetzt sehr hoch. Die Aussaatstärken gingen immer weiter zurück auf 50 Körner/m<sup>2</sup> bei Liniensorten und 35 Körner/m<sup>2</sup> bei Hybridsorten. Die Einzelkornsaat wurde weiter vorangebracht. Bezüglich der Zertifizierung von Beizstellen hatten die Rapszüchter eine Vorreiterrolle übernommen.

### **Bundesverband/Landesverbände**

Die Zusammenarbeit mit unserem Bundesverband nahm einen großen Teil der Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsführung ein. Wir arbeiteten aktiv im Vorstand und in den Fachausschüssen des BDS mit. Hier waren besonders die intensive Mitarbeit bei Stellungnahmen und Vorschlägen zu neuen saatgutrechtlichen Vorschriften, die Beratungen zur Anerkennung von Z2-Saatgut bei Winterweizen, die Gestaltung der zukünftigen Auflagen für Beizstellen und des Qualitätssicherungssystems für Getreidesaatgut sowie die Beratungen zur „Nicht amtlichen Feldbesichtigung“ zu nennen. Dabei spielten bundesweite Vereinheitlichungen, Kosteneinsparungen sowie mögliche Verfahrensvereinfachungen eine besondere Rolle.

Auf der Mitgliederversammlung des BDS wurde Herr Lauenstein zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Neuer Vorsitzender wurde Dr. Gerhard Schilling.

Soweit wie möglich hielten wir sehr enge Kontakte zu den anderen Landesverbänden, um das einheitliche Vorgehen in allen Bereichen weiter voranzubringen.

## **Arbeitsgemeinschaft der Pflanzenbauvereine bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen**

Die Arbeitsgemeinschaft hat 2010 zweimal getagt. Wir konnten dort unsere verbandsinternen Interessen vortragen und ein Vertreter des Vorstandes der LWK berichtete über aktuelle Entwicklungen im Kammergebiet.

Dadurch wird die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer noch weiter verbessert. Herr Lauenstein ist stellvertretender Vorsitzender dieser AG. Ferner ist Herr Lauenstein Mitglied im Pflanzenbauausschuss der LWK.

### **Geschäftsführung / Gremien**

Die Gremien und die Geschäftsführung wurden durch vielfältige Anforderungen im Jahresablauf erheblich in Anspruch genommen. Der Vorstand tagte insgesamt fünfmal, der Fachbeirat „Getreidesaatgut“ und der Fachbeirat „Futterpflanzen“ jeweils einmal. Es fand eine gemeinsame Beratung mit allen Getreidezüchtern bzw. Züchterorganisationen und VO-Firmen statt sowie mehrere Beratungen in kleinen Runden mit Firmen. Wesentliche Themen waren die Änderungen der Satzung sowie die Umstellung der Bemessungsgrundlage für den Mitgliedsbeitrag.

Die Satzung soll in wesentlichen Punkten erweitert werden und viele Stellen sollen den modernen Kommunikationsmöglichkeiten angepasst werden. Der Name wird geändert in „Verband Niedersächsischer Saatguterzeuger e. V.“. Der Begriff Saatguterzeuger umfasst die Vermehrschaft, die Vertriebsfirmen auf Handelsseite, wie auch die Züchterschaft. Als Zweck ist neu hinzugekommen die Vertretung der Saatguterzeuger gegenüber Behörden sowie Organisationen und der Vorstand wird um jeweils einen Vertreter der Züchter, der Vertragsfirmen und der Vermehrer erweitert. Die Vertreter aus der Saatgutwirtschaft erlangen dadurch ein stärkeres Gewicht im Vorstand. Der Vorstand will in Zukunft noch mehr die Zusammenarbeit mit den VO-Firmen und Züchterhäusern ausbauen. Die Belange der Saatgutvermehrung und des Saatgutvertriebs können nur gemeinsam erfolgreich vorangebracht werden.

Die Umstellung der Bemessungsgrundlage für den Mitgliedsbeitrag von vermarkteter Saatware auf angelegte Vermehrungsfläche wurde von der Wirtschaft dringend gewünscht. Auf keinen Fall sollte durch dieses Vorgehen eine versteckte Gebührenerhöhung durchgesetzt werden, sondern eine Vereinfachung in der gesamten Umsetzung.

Beide Punkte müssen von der Mitgliederversammlung beschlossen werden.

Ferner hatte der Vorstand ein Gespräch über aktuelle Themen im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung geführt.

Die Mitglieder werden durch die Unterlagen für die Mitgliederversammlung, zwei Rundschreiben und einem Artikel in der „Land und Forst“ informiert.

Weiterhin erlangte unsere Homepage [www.vns-niedersachsen.de](http://www.vns-niedersachsen.de) einen wesentlichen Anteil bei der Mitgliederinformation.

Im vergangenen Jahr fand eine fachlich und kulturell sehr interessante Fachexkursion in den Raum Osnabrück statt.

Für 2011 ist eine Fahrt in den Raum Braunschweig mit verschiedenen fachlichen sowie kulturellen Schwerpunkten geplant.